

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2012

Vormärz
und Philhellenismus

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2012
18. Jahrgang

Vormärz und Philhellenismus

herausgegeben
von
Anne-Rose Meyer

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2013
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-946-0
www.aisthesis.de

Regine Quack-Manoussakis (Nafplion)

Nachrichten vom griechischen Kriegsschauplatz im Jahre 1821

Ihre Übermittlung und Verwendung in deutschsprachigen Zeitungen.
Am Beispiel der Eroberung Tripolitsas durch die Griechen

Die Eroberung von Tripolitsa am 23. September bzw. 5. Oktober 1821¹ war für die Griechen der erste große Erfolg in ihrem Befreiungskampf gegen die fast vierhundert Jahre währende türkische Fremdherrschaft. Die Revolution, die jahrelang durch die geheime Gesellschaft „Der Freundschaftsbund“ vorbereitet wurde, begann unter der Führung von Alexandros Ypsilantis im Februar 1821 in den Donaufürstentümern und griff bald auf die Peloponnes über. Am 25. März, dem Fest von Mariä Verkündigung, wurde dort das Volk in verschiedenen Städten zum Aufstand gegen die Pforte aufgerufen. Die auf dem Land lebende türkische Bevölkerung, eine Minderheit gegenüber den Griechen, flüchtete sich gleich zu Beginn der Revolution in die Festungen, die sodann von den Griechen belagert wurden.

Theodor Kolokotronis, der einem angesehenen Klephtengeschlecht entstammte und militärische Erfahrung in englischen Diensten auf den Ionischen Inseln gesammelt hatte, scharte als erster eine beträchtliche Anzahl von jungen, meist schlecht ausgerüsteten Kriegern, die Palikaren, um sich. Er sah von Anfang an die Eroberung Tripolitsas als vorrangiges Ziel der Aufständischen an. Diese Stadt, im Zentrum der Halbinsel gelegen, konnte nicht wie die meisten anderen Festungen vom Meer her durch die türkische Flotte mit Nachschub versorgt werden. Sie war von einer 3,5 Kilometer langen und vier bis fünf Meter hohen Mauer umgeben, die mehrere mit Kanonen bestückte Wachtürme sowie sieben Stadttore hatte. Als Hauptstadt der

1 Der bis 1924 in Griechenland gebräuchliche julianische Kalender liegt 12 Tage (ab 1900: 13 Tage) hinter dem in allen Ländern der Erde (außer China) bereits früher eingeführten gregorianischen Kalender zurück. In meiner kurzen historischen Einleitung, die auf griechischen Quellen beruht, gebe ich die griechische Datierung. In der anschließenden Analyse der Texte deutschsprachiger Zeitungen gebe ich die Datierung nach dem darin verwendeten westlichen Kalender.

Peloponnes war Tripolitsa Sitz des türkischen Statthalters, zu dessen Umgebung auch viele reiche türkische Familien gehörten.

Die Bevölkerung belief sich während der Belagerungszeit auf 30.000 bis 40.000 Menschen. Die türkische Garnison bestand aus etwa 8000 Mann, zu der die Truppe von ca. 2000 Albanern kam. Die christliche Bevölkerung war gleich zu Anfang der Revolution aus der Stadt geflüchtet, während Türken aus allen Gegenden der Peloponnes innerhalb der Festungsmauern Schutz suchten. Bereits vor Ausbruch des Aufstandes, allein aufgrund von umgehenden Gerüchten, hatte die türkische Regierung einige Dutzend Griechen, geistliche und weltliche Würdenträger sowie Großgrundbesitzer, nach Tripolitsa befohlen und sie dann als Geiseln gefangen genommen.

Kolokotronis konnte sich mit seiner Auffassung von der Wichtigkeit der Einnahme Tripolitsas auch bei den anderen Anführern durchsetzen. Die namhaftesten unter diesen so genannten „Kapitanos“ waren Anagnostaras aus Arkadien, Giatrakos aus Sparta und Petrobey Mavromichalis aus der Maina. Im Juni traf Fürst Demetrios Ypsilantis, Bruder des Alexandros Ypsilantis, ein. Er führte ein etwas über 1.000 Mann starkes Heer regulärer Truppen an, in dem sich auch einige der ersten Freiwilligen aus Westeuropa befanden, wie beispielsweise der „Augenzeuge von Tripolitsa“, der junge französische Offizier Maxime Raybaud, der 1824/25 in Paris ein zweibändiges Memoirenwerk über seine Erfahrungen in Griechenland veröffentlichte.² Demetrios Ypsilantis wurde von allen, selbst von Kolokotronis, als Oberbefehlshaber der Griechen anerkannt.

Bereits im Mai 1821 bildeten sich unter der Führung der Kapitanos kleine Heeresabteilungen, die an verschiedenen Stellen im Umkreis von Tripolitsa ihre Lager errichteten. Die Landbewohner, die für die Verpflegung und Ausrüstung der Truppen sorgten, wurden von der Aushebung freigestellt, so z.B. alle Bewohner von Dimitsana, die in ununterbrochenem Einsatz das gesamte Schießpulver für die Armee herstellten. In den Sommermonaten kam es zu mehreren größeren Gefechten zwischen den Griechen und den aus Tripolitsa ausbrechenden türkischen Truppen, deren Zahl sich oft auf 1000 bis 2000 Mann belief. Bei einigen dieser Gefechte behielten die Türken die Oberhand, bei anderen die Griechen. Während die Zahl der Belagerer im Laufe der Zeit auf über 10.000 anstieg, verschlechterte sich der Zustand der

2 Raybaud, Maxime: *Mémoires sur la Grèce pour servir à l'histoire de la guerre de l'indépendance : accompagnés de plans topographiques*. 2 Bde. Paris : Tournachon-Molin, 1824-1825.

Eingeschlossenen immer mehr. So konnten schließlich auch einfache türkische Ausfallsversuche zur Einholung von Proviant von den Griechen abgewehrt werden.

Dass der höchste Grad der Erschöpfung bei der Bevölkerung in Tripolitsa erreicht war, zeigte sich daran, dass die Türken ab Anfang September ihre Bereitschaft zu Verhandlungen bekundeten und dies zuerst durch einen von den griechischen Geiseln unterschriebenen Brief bekannt machten. Die Forderungen der Türken auf freien Abzug unter Mitführung ihrer Familien und ihrer Habe wurde aber von den Griechen abgelehnt. Mit den Albanern verhandelte Kolokotronis gesondert. Er war bereit, ihnen den freien Abzug nach Epirus zu gewähren mit der Auflage, dass sie nicht mehr gegen die Griechen kämpfen würden. Untereinander verabredeten die griechischen Anführer die Verteilung der Beute, und zwar sollte ein Drittel dem Staat zufließen und zwei Drittel den seit langem nicht bezahlten Soldaten. Einige Augenzeugen berichten aber auch, dass man in diesen Septembertagen viel Bewegung in der Stadt beobachtet habe, hinter der das einfache Volk private Unterhandlungen zwischen griechischen Anführern und reichen Türken vermutete. Fürst Demetrios Ypsilantis war Anfang September, möglicherweise auf Anraten von Kolokotronis, mit seinen regulären Truppen abgezogen, um befürchtete Überfälle durch die türkische Flotte, die bei Patras und Korinth aufgetaucht war, abzuwehren.

Unter diesen Umständen kam es am 23. September unerwartet zum Sturm auf die Stadt. Einigen Griechen gelang es, die Festungsmauern zu erklimmen und ein Stadttor zu öffnen. Eine unendliche Masse beutegieriger und rachedurstiger Krieger ergoss sich in die Stadt, und es begann ein Rauben und Morden, dem die Anführer drei Tage lang keinen Einhalt gebieten konnten. Als eine „Hölle von Feuer und Blut“ beschreibt der schon erwähnte Augenzeuge Maxime Raybaud Tripolitsa, und auch Kolokotronis behauptet in seinen Memoiren, dass sein Pferd beim Eintritt in die Stadt nirgends auf Erde, sondern nur auf Leichen getreten sei.

Trotz dieser Auswüchse, die das Bild von den Griechen befleckten, die aber zugleich den Westeuropäern die Augen darüber öffneten, welche Art des Krieges dort im Osten geführt wurde, war der Sieg für die Griechen sowohl in materieller als auch in psychologischer Hinsicht von entscheidender Bedeutung. Richtige Taktik und Ausdauer hatten dazu geführt, dass die Griechen sich gegen die türkische Übermacht behaupten konnten. Mit der Eroberung der Hauptstadt war die Peloponnes quasi freigekämpft. Bis Ende 1822 fielen die übrigen Festungen durch Aushungern in griechische

Hand. Die Halbinsel diente den Griechen als sicheres Rückzugsgebiet und zugleich als Sprungbrett für neue Aktionen gegen das Heer des Sultans, das in verschiedenen Feldzügen zu Land und zur See die Revolution zu unterdrücken versuchte. Der Sieg bei Tripolitsa stärkte das Selbstvertrauen der Griechen und ermöglichte ihnen, aufgrund der Erbeutung einer großen Menge an Waffen und Geld, die Fortsetzung des Krieges unter günstigeren Bedingungen.³

Nach diesem kurzen einleitenden Überblick über die Vorgänge in Tripolitsa im Jahr 1821, so wie sie in der Geschichtsschreibung dargestellt werden, soll im Folgenden gezeigt werden, wie das damalige Publikum in Mittel- und Westeuropa über die Ereignisse am fernen griechischen Kriegsschauplatz informiert wurde.

I. Die Berichterstattung im *Oesterreichischen Beobachter* und in der Augsburger *Allgemeinen Zeitung* bis zum Ende des Jahres 1821

Das Interesse der deutschen Öffentlichkeit am griechischen Freiheitskampf war von Anfang an äußerst rege. Unmittelbar nach dem Eintreffen der ersten Aufstandsmeldungen aus dem Osten, im April 1821, veröffentlichte der Leipziger Professor für Philosophie Wilhelm Traugott Krug sein schnell berühmt gewordenes Buch *Griechenlands Wiedergeburt: Ein Programm zum Auferstehungsfeste*. Es folgten in den kommenden Wochen und Monaten unzählige Einzelschriften, Zeitungsaufsätze oder ganze Artikelserien, so z.B. die meistbeachtete Serie von Friedrich Thiersch in München, die anonym in der Augsburger *Allgemeinen Zeitung* erschien. Alle diese Schriften hatten zum Ziel, den griechischen Aufstand zu rechtfertigen und zur Unterstützung der Griechen aufzurufen. Auch zahlreiche Dichter und Dichterinnen stellten ihre Muse in den Dienst der Griechen, und bereits im Sommer 1821

3 Meine Zusammenfassung über das historische Ereignis basiert im Wesentlichen auf zwei ausführlichen *griechischen* Darstellungen: *Istoria tou Ellinikou Ethnous. Elliniki Epanastasi kai i idrysi tou Ellinikou Kratous* [Geschichte der griechischen Nation]. Bd.12. Athen: Ekdotiki Athinon. 1975. S. 143-150, 172-182; sowie Apostolos Vakalopoulos. *Ιστορία του νέου ελληνισμού* [Geschichte des Neugriechentums. Die große griechische Revolution (1821-1829)]. Bd.5. Thessaloniki. 1980. S. 637-691.

wurden in verschiedenen deutschen Städten Hilfsvereine gegründet, die die Entsendung von Freiwilligen nach Griechenland förderten.⁴

Aber wie stand es nun, bei all dem moralischen Zuspruch und der tätigen Hilfe für die griechischen Schützlinge, um die Kenntnis vom tatsächlichen Kriegsverlauf in Griechenland? Die Nachrichtenübermittlung war zu jener Zeit wegen der Länge und Unsicherheit der Transportwege, besonders auch aufgrund der großen geographischen Entfernung, schwierig und auf jeden Fall langwierig. Vier bis sechs Wochen lagen im Durchschnitt zwischen dem Kriegsereignis selbst und seiner Ankündigung in den Zeitungen in Mittel- und Westeuropa.

Die beiden größten deutschsprachigen Zeitungen, die *Allgemeine Zeitung*, die von Cotta in Augsburg herausgegeben wurde, und der *Oesterreichische Beobachter*, der in Wien erschien, verfügten als einzige über ein eigenes Korrespondentennetz, das sich über den ganzen Kontinent erstreckte. Somit fungierten sie als eine Art Presseagentur, aus der alle anderen europäischen Zeitungen ihre Nachrichten schöpften.

Hinsichtlich des Krieges im Südosten Europas bezog der *Oesterreichische Beobachter* seine Informationen vor allem aus der Hauptstadt des Osmanischen Reiches direkt, durch seine dortige diplomatische Vertretung, wie auch durch Korrespondenzen aus Smyrna, das den Kriegsvorgängen, besonders denen in der Ägäis, nahe war und wo eine lokale Zeitung in französischer Sprache erschien, der *Spectateur Oriental*, von dem oft die vollständigen Nummern nach Wien geschickt wurden.⁵

4 Zu den Anfängen der philhellenischen Bewegung in Deutschland vgl. meine Dissertation: Regine Quack-Eustathiades. *Der deutsche Philhellenismus während des griechischen Freiheitskampfes 1821-1827*. (Südosteuropäische Arbeiten 79) München: Oldenbourg, 1984. S. 19-54. Vgl. auch die eingehende, vor allem auf Archivalien und Zeitungsberichten fußende Darstellung der Organisierung der militärischen Griechenhilfe in den ersten beiden Kriegsjahren von Christoph Hauser. *Anfänge bürgerlicher Organisation. Philhellenismus und Frühliberalismus in Südwestdeutschland*. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 87) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990. Bes. S. 29-51 u. 77-88.

5 Sehr gründlich ist das Zeitungswesen in Bezug auf den griechischen Unabhängigkeitskrieg von Jean Dimakis erforscht worden. Der Autor betont, dass die Tagespresse in der damaligen Zeit der bei weitem wichtigste Vermittler von Nachrichten war und somit eine erstrangige Rolle in der Herausbildung der öffentlichen Meinung spielte. Jean Dimakis. „Le mouvement philhellénique et la presse allemande: 1821-1827. Etat de recherches“. „*Philhelléniques*“. *Études*

Die *Allgemeine Zeitung* druckte unter der Rubrik „Türkei“ regelmäßig die oft sehr langen Artikel aus dem *Oesterreichischen Beobachter* wortgetreu nach, gewöhnlich fünf bis sechs Tage später. Zugleich gab sie Artikel aus anderen Zeitungen wieder, wie z.B. dem *Nürnberger Correspondenten*, und besonders häufig auch aus dem ausgesprochen griechenfreundlich eingestellten französischen *Constitutionnel*.

Weitere Nachrichten gab die *Allgemeine Zeitung* sodann nach Korrespondentenberichten, wie z.B. aus „Triest“, „Corfu“ und „Calamatta“. Insgesamt brachte sie beinahe täglich etwas über den griechischen Freiheitskampf, seien es Neuigkeiten über den Krieg, der sich ja an vielen verschiedenen Schauplätzen zugleich abspielte, oder seien es Berichte über die Entwicklung der philhellenischen Bewegung in Deutschland.

Der *Oesterreichische Beobachter* druckte fast nie Artikel aus der *Allgemeinen Zeitung* nach, mit einer Ausnahme, soviel wir in dem hier betrachteten Zeitraum zwischen Oktober 1821 und Februar 1822 sehen: Am 28. Dezember 1821 gibt er im Wortlaut einen Artikel aus der *Allgemeinen Zeitung* wieder, der von „schrecklichen Unordnungen“ in Konstantinopel handelt, und schließt daran, bevor er zur Widerlegung im einzelnen übergeht, folgenden Kommentar: „Wir sind an Mitteilungen dieser Art längst gewöhnt und würden daher auch diese keiner weitem Aufmerksamkeit wert achten, wenn sie nicht das gemeine Maß der über die Angelegenheiten im Orient täglich verbreiteten Lügen auffallend überschritte.“⁶ D.h. der *Oesterreichische Beob-*

sur le philhellénisme pendant l'insurrection grecque de 1821. Athen: Kardamitsa, 1992. S. 175-184. (Zuerst in: *Études slaves et est-européennes*, XVI, 1971.) Speziell über den *Oesterreichischen Beobachter* vgl. ders.: „La presse de Vienne et la question d'Orient: 1821-1827“. Ebd. S. 203-210. (Zuerst in: *Balkan Studies* 16,1, 1975.) Darüber hinaus hat Dimakis in seiner Monographie *La guerre de l'indépendance grecque vue par la presse française*. Thessaloniki: Institute for Balkan Studies, 1968 die französische Presse im Detail untersucht. Hieran zeigt sich u.a., dass die französischen Zeitungen zu jener Zeit schon viel deutlicher von politischen Parteiungen geprägt waren als die deutschen.

- 6 *Oesterreichischer Beobachter* Nr. 362, 28. Dez. 1821, S. 1611, l. Sp. unten. Es spricht für die Worttreue der *Allgemeinen Zeitung* beim Nachdruck aus anderen Zeitungen – wie wir dies im Folgenden immer wieder bestätigt sehen werden –, dass sie auch diese scharfe Bemerkung des *Oesterreichischen Beobachters* wiedergibt, die gegen sie selber gerichtet ist. Siehe: *Allgemeine Zeitung* Nr. 3, 3. Jan. 1822, S. 12, l. Sp. unten, Rubrik „Odessa“. Bei den häufigen Zitaten aus der *Allgemeinen Zeitung* und dem *Oesterreichischen Beobachter* verfare ich im

achter bezweckte mit seinem Nachdruck einzig und allein, die *Allgemeine Zeitung* Lügen zu strafen.

Als kennzeichnend für die Nachrichtengebung der Zeit im Allgemeinen sei am Schluss dieses Abschnitts eine kurze Bemerkung aus der *Allgemeinen Zeitung* vom 8. Dezember 1821 zitiert. Sie umreißt die bestehende Situation, indem sie auf die Schwierigkeit der Nachrichtenübermittlung überhaupt und auch auf die partiische Voreingenommenheit der Zeitungen hinweist. In einer Anmerkung zu einem Artikel über ein Seegefecht bei Galaxidi, das Anfang Oktober 1821 im Golf von Korinth stattgefunden hatte, heißt es:

Es wäre wohl, bei der Unmöglichkeit, authentische, und bei der großen Schwierigkeit, glaubwürdige Nachrichten aus der Türkei zu erhalten, sehr zu wünschen, daß der so günstig gestellte *Oesterreichische Beobachter* sich entschließen möchte, dem Publikum *öfter*, und mit *Unparteilichkeit*, Nachrichten von daher zu liefern.⁷

Bezüglich der Berichterstattung über die Eroberung von Tripolitsa durch die Griechen am 23. September bzw. 5. Oktober 1821⁸, die wir nun in den beiden größten deutschsprachigen Zeitungen im Einzelnen verfolgen wollen, fällt von Anfang an eine gewisse Verspätung auf. So schreibt die *Allgemeine Zeitung* am 30. November 1821, dass der *Oesterreichische Beobachter* „seit der Ankunft der letzten türkischen Post schon 10 Tage hat vorübergehen lassen, ohne seinen gewöhnlichen Artikel aus Konstantinopel zu geben.“⁹ Am 2. Dezember schließlich gibt der *Oesterreichische Beobachter* unter der Rubrik „*Türkei*“ einen drei Spalten langen Artikel, den die *Allgemeine Zeitung* am 7. Dezember im Wortlaut nachdruckt. Hierin heißt es am Anfang des Abschnittes mit der Zwischenüberschrift „*Nachrichten aus Morea und Epirus*“: „Griechenland ist fortwährend der Schauplatz blutiger und grausamer Ereignisse.“ Weiter unten findet sich dann, ohne jede Hervorhebung, der Satz: „Am 4. Oktober ist Tripolitsa von den Griechen erobert worden,

Folgenden so: Im Text gebe ich den Namen der Zeitung und das Datum an, in den Fußnoten den Namen der Zeitung abgekürzt, und zwar (Augsburger) *Allgemeine Zeitung* als *AAZ* und *Oesterreichischer Beobachter* als *ÖB*. Sodann gebe ich die Nummer der Zeitung, das Datum, Seitenzahl und, so mir bekannt, rechte oder linke Spalte, darin womöglich noch genauere Position des Zitats.

7 *AAZ* Nr. 342, 8. Dez. 1821, S. 1368, rechte Sp., unten in der Anmerkung.

8 Vgl. oben, Anm. 1.

9 *AAZ* Nr. 334, 30. Nov. 1821, S. 1335, rechte Sp. oben: Rubrik „*Oestreich*“.

welche die ganze Bevölkerung dieser unglücklichen Stadt, selbst Weiber und Kinder nicht ausgenommen, über die Klinge springen ließen.“¹⁰ Zwei volle Monate also nach dem Ereignis hört das Publikum zum ersten Mal von der Eroberung Tripolitsas durch die Griechen.

Am 8. Dezember druckt die *Allgemeine Zeitung* einen Artikel aus dem französischen *Constitutionnel* nach. Hierin wird berichtet, dass der gewesene Befehlshaber von Tripolitsa, Nurih Bei, von den Griechen, trotz seiner gegen sie verübten Grausamkeiten, sehr milde behandelt worden sei, sodass er, davon gerührt, seinen Bruder, den Befehlshaber in Korinth, aufgefordert habe, den Griechen die Festung Akrokorinth zu übergeben. Zum neuen Befehlshaber von Tripolitsa sei der englische Philhellene Sir Thomas Gordon ernannt worden.¹¹

Am 13. Dezember gibt die *Allgemeine Zeitung* Nachrichten aus „*Triest vom 3. Dezember*“, die mit folgendem Satz eingeleitet werden: „Direkte Nachrichten aus Kalamata vom 10. November lauten für die Sache der Insurgenten günstig“. Im Folgenden wird dann u.a. berichtet, dass der Senat seinen Sitz von Kalamata nach Tripolitsa verlegt habe und dass der größte Teil der griechischen Truppen nach der Einnahme Tripolitsas nach Patras abgegangen sei, um die dortigen Belagerungstruppen zu verstärken.¹² Am 17. Dezember gibt der *Oesterreichische Beobachter* in einem über zwei Spalten langen Artikel Kriegsnachrichten aus „*Konstantinopel*“, der von der *Allgemeinen Zeitung* am 23. Dezember im Wortlaut abgedruckt wird. Hierin heißt es in einem Absatz:

Der Zustand der Dinge in Morea hat sich seit der Einnahme von Tripolitsa und Navarino durch Colocotroni und Demetrius Ypsilati nicht geändert. Die Art, wie ohne alle Rücksicht auf die abgeschlossenen Kapitulationen die Garnisonen und die Einwohner dieser unglücklichen Städte, Weiber und unmündige Kinder nicht ausgenommen, behandelt worden sind, übersteigt fast allen Glauben, und es läßt sich zur Ehre der Menschheit nur wünschen und hoffen, daß in den davon eingegangenen Berichten einige Tatsachen mit übertriebenen Farben ausgemalt sind.¹³

10 *ÖB* Nr. 336, 2. Dez. 1821, S. 1513-1515. / *AAZ* Nr. 341, 7. Dez. 1821, S. 1363-1364, Zitat: S. 1364, rechte Sp.

11 *AAZ* Nr. 342, 8. Dez. 1821, S. 1367, rechte Sp.

12 *AAZ* Nr. 347, 13. Dez. 1821, S. 1388, rechte Sp.

13 *ÖB* Nr. 351, 17. Dez. 1821. / *AAZ* Nr. 357, 23. Dez. 1821, S. 1427-1428, Zitat: l.Sp. Mitte. Die Schreibweise der Eigennamen, besonders der griechischen,

Aus „*französischen Blättern*“ bringt die *Allgemeine Zeitung* vom 19. Dezember unter vielen anderen Nachrichten die kurze Notiz, dass „die Stadt Tripolitsa am 5. Oktober mit stürmender Hand von 18.000 Griechen unter der Anführung von Demetrius Ypsilanti, Kolokotroni, Mavromikali und Petro Bey genommen worden“ sei.¹⁴ Am 25. Dezember gibt die *Allgemeine Zeitung* aus dem *Constitutionnel* ein „*Schreiben aus Corfu vom 10. November*“ wieder. Hierin ist zum ersten Mal etwas genauer von den vorgefallenen Gräueln die Rede. Es heißt dazu:

Man hat wohl von den Grausamkeiten, welche die Griechen bei der Einnahme von Tripolitsa begangen, gesprochen, aber deren Beweggrund verschwiegen. Die Türken hatten in diese Stadt über 700 der angesehensten Griechen, Geistliche und Gutsbesitzer, als Geiseln zusammen geschleppt; als die Griechen nun die Stadt eroberten, forderten sie dieselben zurück; aber sie waren alle ermordet, die meisten durch Gift umgekommen. Da entbrannte der Rachegeist in den Griechen, und sie übten an den treulosen Türken das Recht der Wiedervergeltung.¹⁵

Wenn wir die Nachrichten überblicken, die dem Publikum bis Ende des Jahres 1821 über die Einnahme von Tripolitsa am 5. Oktober geboten wurden, so müssen wir sagen, dass sie, gemessen an der Wichtigkeit des Ereignisses, insgesamt recht dürftig waren. Deutlich ist allerdings von Anfang an der tendenzielle Unterschied zwischen den beiden größten deutschsprachigen Zeitungen. Während die *Allgemeine Zeitung*, wie es scheint, von allen Seiten Nachrichten einzuholen suchte, stellte der *Oesterreichische Beobachter* ausschließlich die negativen Aspekte des griechischen Sieges heraus. Verfolgen wir die Nachrichten über das betreffende Kriegsereignis aber noch etwas weiter.

übernehme ich unverändert aus den Zeitungstexten. Man sieht, dass hier keinerlei Einheitlichkeit besteht. Die Interpunktion behalte ich bei. Geographische Bezeichnungen und andere orthographische Eigenheiten der damaligen Zeit passe ich weitgehend dem heutigen Gebrauch an. *Tripolitsa* wird in den deutschen Zeitungen meistens *Tripoliza* geschrieben.

14 *AAZ* Nr. 353, 19. Dez. 1821, S. 1412, l. Sp., Mitte.

15 *AAZ* Nr. 359, 25. Dez. 1821, S. 1436, l. Sp., unten.

II. Ausführliche Zeitungsberichte über die Eroberung Tripolitsas

Am 2. Januar 1822 liefert der *Oesterreichische Beobachter* Nachrichten, die man „durch den am 10. Dezember aus Konstantinopel abgegangenen Postcourier“ erhalten habe. Den Artikel druckt die *Allgemeine Zeitung* am 8. Januar im Wortlaut nach. Hierin heißt es in Bezug auf Tripolitsa unter anderem, dass sich der Anführer der dortigen Albaner mit den Griechen insgeheim verständigt habe, wodurch den letzteren die Eroberung der Stadt sehr erleichtert wurde.¹⁶ Drei Tage hätten die Kämpfe gedauert, in denen „alles, was lebte, ohne Ausnahme der Weiber und Kinder, mit Wut niedergemetzelt“ wurde. „Sechsunddreißigtausend Seelen“, die sich in die befestigte Stadt geflüchtet hatten, seien „als Opfer der fanatischen Grausamkeit der Griechen“ gefallen.¹⁷

Aus dem in Smyrna erscheinenden *Spectateur Oriental* bringt die *Allgemeine Zeitung* am 4. Januar 1822 einen „Bericht, den ein Offizier vom Generalstabe des Fürsten Demetrius Ypsilanti über die Angelegenheiten in Morea und über die weiteren Pläne der Hetäristen abgestattet hat“. Hierin heißt es u.a., dass 2000 Albaner, die aufgrund der Kapitulation mit Waffen und Gepäck aus Tripolitsa abziehen durften, von den 3000 sie eskortierenden Griechen ermordet wurden, wegen eines zwischen ihnen aufgekommenen Streites. Weiter unten steht dann in dem Bericht des *Spectateur Oriental* noch Folgendes:

Am nämlichen Tage wurde die Festung Tripolitsa mit Sturm erobert. Alle darin befindlichen Türken mußten, mit Ausnahme der Anführer, über die Klinge springen. Letztere verdankten ihr Leben nur der Hoffnung der Hellenen, durch sie die Übergabe der anderen Plätze, welche die Türken in Morea noch innehaben, zu erwirken.¹⁸

Am 5. Januar 1822 bringt die *Allgemeine Zeitung* in ihrer *Beilage* unter der Rubrik „*Türkei*“ einen Bericht, der mit dem lakonischen Satz vorgestellt

16 Die albanischen Truppen standen im Dienst des Sultans und waren von diesem als äußerst kriegstüchtig geschätzt. Sie hielten sich aber immer von den türkischen Heeresabteilungen getrennt. So spielten sie auch jeweils in den Vereinbarungen mit den Griechen hinsichtlich der Übergabe von Städten und Festungen, wie z.B. in Tripolitsa, eine gesonderte Rolle.

17 *ÖB* Nr. 2, 2. Jan. 1822. / *AAZ* Nr. 8, 8. Jan. 1822, S. 32, rechte Sp. oben.

18 *AAZ* Nr. 4, 4. Jan. 1822, S. 16.

wird: „Folgendes ist der freilich jetzt schon alte, aber in seiner Art charakteristische, Amtsbericht der Hellenen über die am 5. Oktober erfolgte Einnahme von *Tripolitsa*, der Hauptstadt von Morea.“¹⁹ Der zwei Zeitungsspalten lange Bericht, der in Anführungsstrichen steht und keinerlei Unterteilungen oder Hervorhebungen aufweist, beginnt folgendermaßen:

Hellas erhebt unter der heiligen Fahne des Kreuzes seine seit vier Jahrhunderten niedergebeugte Stirne. Die Hauptstadt des Peloponnesos, Tripoliza, unfern den Trümmern des alten Tegea, ist in die Gewalt des christlichen Kriegsheers, befehligt von Germanos, Erzbischof von Patras, am 5. Oktober um die Mittagsstunde gefallen.

In der Folge werden die näheren Umstände dieses „denkwürdigen Ereignisses“ beschrieben: zunächst die geographische Lage der Stadt. Der Bericht fährt dann fort: Die Befestigungswerke „waren zwar nur schwach“, sie „waren dennoch furchtbar für ein Heer wie das der Hellenen, ohne Geschütz und in der Belagerungskunst unerfahren“. So mussten sich die Hellenen damit begnügen, „die Festung einzuschließen, um ihre Feinde durch den Hunger zu bezwingen“. Dabei wussten sie „leider“, „welchen Gefahren sie die kostbaren Häupter mehrerer Bischöfe und einer großen Zahl von Personen aus ihren angesehensten Familien bloßstellten, welche sie zu Geiseln hergegeben hatten“.

Erst als sie sich sicher waren, dass die Geiseln Opfer der Türken würden, wenn diese siegten, beschlossen sie Anfang Juni, die Stadt fester einzuschließen. Dadurch verhinderten sie weitere Ausfälle der Türken mit ganzen Heerscharen, die zuvor die Umgebung wie auch die Stadt Argos verwüstet hatten. Jetzt galt es nur noch, kleinere Beutezüge der Türken abzuwehren, was in den Monaten Juli und August durch „häufige und blutige Kämpfe“ geschah. Ab Anfang September „fingen die Türken, vom Hunger geplagt, an, von Übergabe zu sprechen“. Sie unterzeichneten schließlich eine Kapitulation, die sie zur Übergabe der Stadt verpflichtete, ihnen aber erlaubte, mit ihren Weibern und Kindern fortzuziehen, zu der Insel Kreta oder zu anderen von ihren Glaubensgenossen bewohnten Orten, „jedoch außerhalb des Königreichs Morea“.

19 *Beilage zur Allgemeinen Zeitung* Nr. 2, 5. Jan. 1822, S. 6-7. Den langen „Amtsbericht der Hellenen“ gebe ich, in enger Anlehnung an den Text, in Auszügen wieder. Wörtlich Zitiertes setze ich in doppelte Anführungsstriche. Die Absätze sind von mir eingefügt.

„So weit war die Sache gediehen, als ein christlicher Überläufer, gleich an Verruchtheit dem Judas Ischariot (Anathema dreimal seinem Namen!), verratend seinen Gott und seine Brüder, sich in die Stadt schlich und den Türken Kunde brachte“, dass die große türkische Flotte in Patras eingelaufen sei, dass sie zusammen mit englischen Schiffen im Golf von Korinth die griechischen Schiffe von Galaxidi sowie die Stadt verbrannt habe, und dass „in wenigen Tagen alle Hellenen in Morea vertilgt sein würden“. Der Mann kam aus Patras, abgesandt von „sehr bekannten Personen“, die den Belagerten „diese köstlichen Neuigkeiten“ verkünden ließen:

Gott aber wollte den Sieg der Gottlosen nicht, er hatte dem Panier des Kreuzes einen hohen Sieg vorbedacht; so sollte es geschehen und nicht anders.

Die ungläubigen Türken, diese halbwahren und halberdichteten Dinge vernehmend, stießen ein Freudengeheul aus, brachen den beschworenen Vertrag, machten einen Ausfall auf unsere Vorposten, höhnten uns von ihren Wällen herab und verkündigten uns unendliches Unheil, sagend: sie würden unsere Leichname den Hunden und Geiern zum Fraß geben.

Der fromme Erzbischof Germanos, begabt von Gott mit der Voraussicht und Gnade seines heiligen Priestertums, faßte nun den Entschluß, der Belagerung des neuen Jericho durch einen großen Streich ein Ende zu machen.

Dies zu erreichen, redete er die Wackern des Heeres an, die mehr als 30.000 an der Zahl waren, Messenier, Spartaner, Arkadier, Korinther, Argiver, Eläer, Achaier; denn alle Söhne des Peloponnesos waren in diesem Augenblick unter der Fahne des heiligen Kreuzes beisammen bei Tripolitsa. [...]: „Die Sache, für welche wir dastehen, ist die heilige des Glaubens, der Ehre und der Menschlichkeit. Zeigen wir der Christenheit, daß wir würdig sind unserer Vorfäter, daß Jahrhunderte der Knechtschaft, die über unsere Häupter hingeflossen, die edlen Gefühle nicht haben ersticken können, welche die Leonidas, die Philopömen, die Aratos auf uns herunter vererbt; sie starben für das Vaterland, aber unsterblich sind ihre Namen, wie der lebendige Gott es ist, der heute durch meinen Mund zu euch redet.“

Daraufhin schwuren alle Gehorsam, und der Sturm wurde für den folgenden Tag beschlossen. Am 5. Oktober in der Frühe hielt „der heilige Erzbischof“ eine Messe in einer kleinen verfallenen Kapelle, sodann nahmen alle Krieger an einem Festmahl teil. „Man aß und trank in Fülle“. Als aber der Erzbischof die Geister erhitzt sah, erhob er sich, das Kreuz in der Hand, und rief:

„Die Stunde, meine Brüder, ist gekommen; auf! der Sieg ist unser, ich schwöre es bei diesem hochverehrten Zeichen!“ Auf dieses Wort sinkt die ungeheure Menge wie ein schaumwallendes Meer nieder auf die Knie: Kyrie eleison! (Herr, erhöre uns!) ausrufend, empfängt den geistlichen Segen und erhebt sich. [...] Germanos, das Kreuz in der einen und den Säbel in der anderen Hand, dringt mit fliegendem Haar, gefolgt von der unendlichen Menge vor gegen das Nauplische (nach Napoli di Romania führende) Tor.²⁰ [...] In einem Augenwinken und in einer Wolke von Dampf und Staub ersteigt Germanos den Wall; die Christen springen mit ihm in die Stadt, es drängen mehr als 30.000 Mann sich in ihre Straßen hinein; man sucht, fordert die Geiseln – siehe, sie waren nicht mehr; die heiligen Erzbischöfe und Bischöfe waren hingewürgt worden. Nun kennt der Grimm der Hellenen keine Schranken mehr: 8000 waffentragende Türken fallen unter der Schärfe des Schwertes, 12 oder 13.000 andere von jedem Geschlecht und Alter erleiden dasselbe Loos.

Die Beute, die gemacht wurde, bestand aus „80 Millionen klingenden Geldes“, aus über 100 Kanonen und über 20.000 Gewehren sowie Kriegsvorräten von großem Wert. „Die heiligen Erzbischöfe und Bischöfe, die den Märtyrertod erlitten, waren an der Zahl sieben [...]; wir beweinen ferner 600 Geiseln, welche die Ungläubigen hingewürgt haben. Der Wackern Zahl, welche den siegbekrönten Tod im Sturme der Stadt gefunden, ist nicht über 300.“

Der „Amtsbericht der Hellenen“ in der *Allgemeinen Zeitung* vom 5. Januar 1822 war der längste und in der Detailbeschreibung ausführlichste Bericht, der bis dahin veröffentlicht wurde.²¹ Dennoch finden wir keine direkten Kommentare dazu in den Zeitungen. Nur der *Oesterreichische Beobachter* nimmt zweimal beiläufig Bezug darauf. In einem Artikel vom 11. Januar 1822 ist in einer Fußnote von einem „sogenannten ‚Hellenischen Amtsbericht‘“ die Rede, der in mehreren Zeitungen zu lesen sei und in dem die Zahl der Opfer auf 20.000 bis 21.000 geschätzt werde.²²

Am Tag darauf, dem 12. Januar, veröffentlicht der *Oesterreichische Beobachter* den Bericht eines Augenzeugen, dessen Aussagen allerdings „mit den Angaben des ‚Hellenischen Amtsberichts‘ gar sonderbar kontrastieren“.²³

20 Napoli di Romania ist der mittelalterliche (venezianische) Name der Stadt Nauplia (oder Naflion im heutigen Gebrauch).

21 Nach heutiger durch Computer erleichterter Zählung beläuft er sich auf etwa 1.150 Worte.

22 *ÖB* Nr. 11, 11. Januar 1822, Titelblatt (= S. 41), rechte Sp. Fußnote.

23 *ÖB* Nr. 12, 12. Januar 1822, Titelblatt (= S. 45).

D.h. der *Oesterreichische Beobachter* tut den Bericht über die Einnahme von Tripolitsa aus der *Allgemeinen Zeitung*, nicht ohne Ironie, als unecht ab. Seine beiden Artikel vom 11. und 12. Januar sind denn auch als eine Art Gegenstellungnahme zu verstehen.

Den Artikel vom 11. Januar auf der Titelseite unter der Rubrik „Osmanisches Reich“ stellt der *Oesterreichische Beobachter* mit dem Satz vor: „Der englische *Courier* drückt sich über die *die neuesten Vorfälle zu Tripolitsa* folgendermaßen aus:“ Der Artikel des *Courier*, der dann im Wortlaut folgt, bezieht sich zunächst auf die Übergabe von Navarino, bei der die Griechen die vereinbarte Kapitulation gebrochen und 3000 Menschen ermordet hätten. Der Redakteur spricht die Hoffnung aus, dass diese Nachrichten über die Grausamkeiten bei Navarino übertrieben seien. Hingegen komme das, was bei Tripolitsa vorgefallen sei, aus authentischen Quellen, die man nicht in Zweifel ziehen könne.²⁴

„Es war zwischen dem Bei von Maina [Petrobey Mavromichalis] und Colocotroni von Seiten der Belagerer mit den türkischen Autoritäten eine Kapitulation ausgehandelt und abgeschlossen worden.“ Daraufhin zogen in den nächsten Tagen viele türkische Familien mit Weibern und Kindern aus der Stadt und wurden in der Nähe des griechischen Lagers „freundschaftlich“ aufgenommen. Am dritten Tag aber nahm „plötzlich ein Teil der Armee ohne Schwierigkeit noch Widerstand, Besitz von einem der Stadttore und von der Zitadelle. Die aufgepflanzte griechische Fahne gab nun das Signal zu einem allgemeinen Sturm. Die ganze Nacht verging mit Plündern und Morden, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters.“

Am nächsten Tag wurden etwa 3000 Personen, hauptsächlich Weiber und Kinder, in einen Hohlweg geführt „und aufs grausamste geschlachtet“.

[Anm. der Redaktion:] „Der *Courier* findet die näheren Umstände dieses Blutbades zu grauenvoll, um sie bekannt zu machen. Wir [*Oesterreichischer Beobachter*] teilen ganz sein Gefühl, da wir diese schrecklichen Details ebenfalls kennen, und die Zeugnisse, worauf sie beruhen, von nicht zu bezweifelnder Glaubwürdigkeit sind.“

24 *ÖB* Nr. 11, 11. Januar 1822, Titelblatt (= S. 41). Ich gebe auch diesen Bericht in Zusammenfassung wieder, wobei ich wörtlich Zitiertes in Anführungsstriche setze.

„Das Gemetzel dauerte noch drei Tage fort. [...] Die sämtlichen in Tripolitsa umgekommenen Personen belaufen sich auf 8000.“²⁵ Der *Courier* teilt dann noch mit, dass es ihm „zum großen Vergnügen [gereiche], melden zu können“, der Briten Mr. Gordon, Chef des Generalstabes der Belagerungsarmee bei Tripolitsa, habe den griechischen Dienst verlassen, „an welchem seine eigene Ehre, und die Ehre seines Vaterlandes ihm nicht weiter Teil zu nehmen gestattet.“²⁶ Er habe eingesehen, dass alle seine Vorstellungen gegen die „beabsichtigte Verräterei“ [der Griechen an der vereinbarten Kapitulation] vergebens waren.

In der zweiten Hälfte des Artikels stimmt der *Courier* dann eine scharfe Polemik gegen die Revolutionäre in aller Welt an. Er betitelt sie als „Advokaten der Zerstörung“ oder als „Hohenpriester der Anarchie“, deren einziger Zweck es sei, „die bestehenden Grundlagen der politischen Ordnung in Europa zu untergraben“, die Monarchie zu verleumden, die Religion zu schmähen, „Widerstand, sobald er nach obenhin gerichtet ist, als Tugend zu preisen“ usw. Sie unterstützten die griechische Revolution nur um der Revolution willen, und da sie noch nicht die Kraft hätten, die christlichen Throne

25 Hierzu merkt der *ÖB*, wie schon erwähnt, an, dass die Zahl der Gemordeten in Tripolitsa in dem „sogenannten ‚Hellenischen Amtsbericht‘“ auf 20.000 bis 21.000 geschätzt werde.

26 Am 7. Januar 1822 hatte der *ÖB* (Nr. 7, Titelblatt I. Sp. oben) einen kurzen Absatz aus der *AAZ* vom 2. Januar wörtlich zitiert, der besagt, dass nach einem „sehr unverbürgten Gerücht aus Corfu“ der Befehlshaber von Tripolitsa *Sir Thomas Gordon* durch Gift umgebracht worden sei. Dieses Gerücht berichtigt der *ÖB* sogleich mit folgenden Angaben „aus sehr wohl verbürgter Quelle“: Mr. Thomas Gordon, ein schottischer Privatmann sei mit seinem beträchtlichen Vermögen und mit seiner Liebe zum klassischen Boden Griechenlands zu den Insurgenten in Morea gegangen und habe sich bald großes Ansehen verschafft. Er habe aber „gleich nach der Einnahme von Tripolitsa, von Abscheu gegen die unter seinen Augen vorgefallenen Gräueltaten durchdrungen, diese Stadt und den Peloponnes, und die Griechen und ihre Sache freiwillig verlassen“ und sei „auf der Insel Zante wohlbehalten angelangt“. Der *ÖB* fügt dann noch hinzu, dass wenn Gordon sich entschließen sollte, seine Erfahrungen in Griechenland öffentlich bekannt zu machen, „über den wahren Zustand der Dinge in jenen unglücklichen Ländern ein furchtbares Licht verbreitet werden“ würde. Gordon kehrte 1826 nach Griechenland zurück und diente etwa ein Jahr lang in kommandierender Stellung im Heer der Griechen. Gordons zweibändiges Werk *History of the Greek Revolution* erschien 1833 in London.

zu stürzen, so nähmen sie vorerst mit dem „Umsturz des osmanischen Thrones“ vorlieb.²⁷

„Zur Vervollständigung“ dieses Artikels aus dem *Courier* bringt der *Oesterreichische Beobachter* am folgenden Tag, dem 12. Januar, weitere Daten über die Einnahme von Tripolitsa. Sie stammten, wie er sagt, von einem „über allen Verdacht erhabenen Augenzeugen“ und stünden in merkwürdigem Kontrast zu dem „Hellenischen Amtsbericht“ aus der *Allgemeinen Zeitung*.²⁸

In dem Bericht sind zunächst sechs griechische Anführer des Belagerungsheeres namentlich genannt²⁹, die mit den Türken eine Kapitulation vereinbart hatten. Von den Türken, die vollkommen auf die Kapitulation vertrauten, zogen daraufhin Tausende aus der Stadt. Plötzlich habe man aber erfahren, dass Demetrius Ypsilantis und General Gordon Tripolitsa heimlich verlassen hatten. Von dem Augenblick an seien der Wortbruch der Griechen und alle folgenden Gräueltaten gewiss gewesen. Gleich am nächsten Tag habe ein Teil der Griechen, ohne die anderen zu informieren, eines der Stadttore und einen Turm erobert und seine Fahne aufgepflanzt. Daraufhin drangen die übrigen Belagerungstruppen, aus Angst, von den Plünderungen ausgeschlossen zu werden, von allen Seiten in die Stadt ein, „und jetzt eröffnete sich in und außerhalb der Mauern eine Reihe von Szenen, die vielleicht in der Geschichte der menschlichen Verruchtheit und Grausamkeit ohne Beispiel ist.“

Im folgenden Absatz wird noch einmal, wie im Artikel des *Courier* am Vortag, kurz die Geschichte von Mr. Gordon in Griechenland geschildert. Zum Schluss heißt es dann, dass „außer Mr. Gordon auch verschiedene französische Offiziere, die unter Ypsilanti Dienst genommen hatten, seit den Mordtaten zu Tripolitsa, abgetreten“ seien.

Die beiden Artikel aus dem *Oesterreichischen Beobachter* vom 11. und 12. Januar 1822 druckt die *Allgemeine Zeitung*, wortgetreu wie immer, am 17. und 18. Januar nach.³⁰ Am 21. Januar dann gibt die *Allgemeine Zeitung* unter der Rubrik „*Ionische Inseln*“ „ein Schreiben aus *Corfu* vom 3. Dez.“ aus dem französischen *Constitutionnel* wieder. Hierin tritt gleich eingangs

27 *ÖB* Nr. 11, 11. Jan. 1822, S. 41-42.

28 *ÖB* Nr. 12, 12. Jan. 1822, Titelblatt (=S. 45).

29 Der Erzbischof von Patras Germanos, der in dem „Amtsbericht der Hellenen“ die Hauptrolle spielt, ist nicht darunter.

30 *AAZ* Nr. 17, 17. Jan. 1822, S. 68. u. *AAZ* Nr. 18, 18. Jan. 1822, S. 71-72.

der Briefschreiber wilden Gerüchten über das unmenschliche Verhalten der Griechen entgegen, die besonders von den Engländern „geflissentlich ausgestreut“ würden, „um den Griechen die Achtung und Teilnahme der europäischen Nationen zu entziehen“. Auch nach der Eroberung Tripolitsas habe man „abermals über die scheußlichen Grausamkeiten der Griechen ein Geschrei erhoben“, und dies lasse sich am besten „durch folgende getreue Schilderung der dortigen Vorfälle“ widerlegen.³¹

Nach diesem Bericht, der eine dreivierteil Zeitungsspalte füllt, war eine Kapitulation abgeschlossen worden, die vorsah, dass die Türken sich innerhalb von vier Tagen ergeben würden. Da hörten diese aber, dass sich die türkische Flotte den Küsten Moreas näherte, kündigten die Kapitulation auf und ermordeten, „den Belagerern zum Hohn“, 80 Geiseln aus der hohen Geistlichkeit, Notabeln und Grundbesitzer. Die zahlreiche christliche Bevölkerung war schon während der Belagerung von den Muselmännern erschlagen worden.

„Infolge dieser barbarischen Tat“ mussten die Türken damit rechnen, dass die Griechen schreckliche Rache „wegen des vergossenen Blutes ihrer Brüder nehmen würden“. Darum setzten sie den Griechen den hartnäckigsten Widerstand entgegen, als diese unter der Führung von Panagiotos Kephala die Stadt stürmten. Sie verschanzten sich in ihren Häusern und feuerten in „blinder Wut“ auf die Griechen. So blieb den Griechen nichts anderes übrig, als Feuer an die Häuser zu legen, wodurch die meisten Türken umkamen, „als Opfer nicht der Unbarmherzigkeit der Griechen, sondern ihrer eigenen fanatischen Hartnäckigkeit“. Zwei Tage wütete in der eroberten Stadt der Kampf, den nur wenige „türkische Streiter“ überlebten. „Die Kriegshäupter, welche sich den Siegern ergaben, wurden mit Menschlichkeit behandelt.“ Die übrig gebliebenen Muselmänner wurden nicht erwürgt, „wie die Engländer ausschrien“, sondern als Gefangene in die Festungen abgeführt. Der Bericht schließt folgendermaßen:

Die meisten türkischen Frauen kamen an der Seite ihrer Männer unter den Ruinen ihrer Häuser ums Leben. [...] Die Haremsfrauen der drei Paschas, die im Epirus sich schlagen, wurden der Gemahlin des Generals Kolokotronos [!], die übrigen anderen Frauen anvertraut, welche sich alle Mühe geben, ihnen das traurige Loos der Gefangenschaft zu mildern.

31 *AAZ* Nr. 21, 21. Jan. 1822, S. 84, rechte Sp.

III. Die Berichte über Tripolitsa im Vergleich

Mit dem Nachdruck des *Constitutionnel* in der *Allgemeinen Zeitung* vom 21. Januar 1822 war die „Diskussion“ in den beiden großen deutschsprachigen Zeitungen um das Thema Tripolitsa beendet. Wir sehen, dass die *Allgemeine Zeitung* ihrem Publikum im Januar 1822, d.h. drei volle Monate nach dem Kriegseignis, innerhalb von 16 Tagen vier verschiedene Berichte über die Eroberung dieser Stadt durch die Griechen lieferte. Die beiden Artikel, die sie aus dem *Oesterreichischen Beobachter* wiedergab, behandeln, wie übrigens alle vorherigen kürzeren Nachrichten in der österreichischen Zeitung, fast ausschließlich die durch die Griechen verübten Gräueltaten, die aufs schärfste verurteilt werden.

Der Artikel aus dem *Constitutionnel*, der französischen Zeitung, die bekanntermaßen eine griechenfreundliche Haltung einnahm, schildert die Ereignisse unter einem anderen Blickwinkel und versucht, das vorgefallene Gemetzel an den Türken als nicht von den Griechen beabsichtigt, sondern von den Türken provoziert hinzustellen. Einmalig ist die Behauptung, die am Schluss dieses Berichtes aus dem *Constitutionnel* steht, dass der Gemahlin von Kolokotronis und noch weiteren Griechinnen die Betreuung der gefangenen Türkinnen anvertraut worden sei.

Den ausgefallensten unter den vier Berichten stellt freilich der von der *Allgemeinen Zeitung* an erster Stelle, am 5. Januar 1822, veröffentlichte „Amtsbericht der Hellenen“ dar. Die Beschreibung der Umstände, von der Belagerung bis zur Einnahme der Stadt, geschieht aus der höheren Warte eines von den Griechen im Namen des Christentums geführten heiligen Krieges. Konkrete Einzelheiten über den Sturm auf die Stadt enthält der Bericht kaum. Als einzige Anführerpersönlichkeit ist der Erzbischof von Patras Germanos genannt. Er entscheidet den Sturm und spricht den 30.000 Kriegern Mut zu. In der Frühe des 5. Oktober hält er eine Messe ab und lädt seine Krieger zu einem Festmahl, das geradezu homerisch anmutet.

Die Überquerung der Mauern geschieht dann wie durch ein Wunder, Germanos „in einer Wolke von Dampf und Staub“ voran, und mehr als 30.000 folgen ihm nach. Als die Hellenen bemerken, dass alle ihre Geiseln ermordet sind, entbrennt ihre Wut, und es fallen 8000 türkische Krieger und 12.000 bis 13.000 andere Menschen unter ihrem Schwert. Die Beute an Geld und Kriegsvorräten ist reich. Von den Hellenen fielen nicht mehr als 300.

Der integrale Text des „Amtsberichts der Hellenen“, den der *Oesterreichische Beobachter* sogleich als unecht abtat, findet sich wenig später noch

einmal an anderer Stelle wieder, und zwar in einem Buch, das 1822 in Leipzig bei Hartmann unter dem Titel erschien: *Gustav Feldham's Kreuz- und Querzüge oder Abenteuer eines Freiwilligen, der mit dem General Normann nach Griechenland zog*. Dieses Buch gibt sich als ein auf zwei langen Briefen beruhender Erlebnisbericht eines freiwilligen Kämpfers aus, der noch in Griechenland weilte. Von den Zeitgenossen wurde es aber sehr bald als fingierter Augenzeugenbericht entlarvt. In Wirklichkeit handelt es sich weitgehend um eine Kompilation von Auszügen aus älterer Reiseliteratur sowie aktuellen Zeitungsberichten über Griechenland. Drei Passagen sind nachweislich aus der *Allgemeinen Zeitung* übernommen, darunter eben auch, im vollen Wortlaut, der „Amtsbericht der Hellenen“. Zweck dieser Memoirenfälschung war es, die vehemente griechenfreundliche Stimmung in Deutschland aufrecht zu erhalten, besonders im zweiten Halbjahr 1822, nachdem in der Schlacht von Peta im Juli viele Freiwillige gefallen waren, und als auch schon die ersten Griechenlandfahrer zurückkehrten und von dort Ernüchterndes berichteten.³²

Genau dasselbe Motiv, so kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, lag unserem „Amtsbericht der Hellenen“ in der *Allgemeinen Zeitung* vom Anfang des Jahres 1822 zugrunde. Der Krieg der Griechen gegen die Türken ist hier so dargestellt, wie ihn sich die für die Griechen und Griechenlands

32 In den ersten Jahren des griechischen Freiheitskampfes, 1821-1822, zogen ca. 250 deutsche Freiwillige nach Griechenland, um die Griechen gegen die Türken zu unterstützen. Ausführlich darüber, siehe das Kapitel „Die Freiwilligenexpeditionen“ in meinem Buch: Quack-Eustathiades. *Der deutsche Philhellenismus* (wie Anm. 3). S. 55-89. Dasselbe Thema in Zusammenfassung gebe ich in der Broschüre: Regine Quack-Manoussakis. *Die deutschen Freiwilligen im griechischen Freiheitskampf von 1821*. Otto-König-von-Griechenland-Museum der Gemeinde Ottobrunn. Jahressgabe 2003. Diese Broschüre ist auch vollständig im Internet abrufbar: <http://www.miti3000.it/mito/varie/philhellenismus.htm>. Unter den Heimkehrern veröffentlichten etwa 25 Männer Tagebücher oder Memoiren über ihre Erfahrungen. *Gustav Feldham's Kreuz- und Querzüge* ist eines der ersten unter diesen Tagebüchern. In einem eigenen Kapitel in meinem oben erwähnten Buch (S. 95-103) weise ich im Detail nach, dass es sich um eine Memoirenfälschung handelt und frage nach den zugrundeliegenden Motiven. Dass der Verfasser dieses Buches möglicherweise mit dem Verfasser der sogenannten „Amtsberichts der Hellenen“ in der *Allgemeinen Zeitung* identisch ist, kann ich nur als vage Vermutung aussprechen, beweisen kann ich dies nicht.

Freiheit schwärmenden Philhellenen in Deutschland wünschten: als ein Krieg des Christentums gegen den Mohammedanismus, ein Krieg der Zivilisation gegen die Barbarei, ein Krieg für die Freiheit gegen den Despotismus. Für sie war es außerordentlich schwierig, Gräueltaten, die von christlichen Griechen an den türkischen Feinden verübt wurden, noch dazu in so extremem Ausmaß, wie das in Tripolitsa geschehen war, zu begreifen oder gar zu entschuldigen.

Das lange Zögern der Zeitungen, Genaueres über die Eroberung Tripolitsas mitzuteilen, mag auch damit zusammengehangen haben. Dass nun aber ausgerechnet die *Allgemeine Zeitung*, der Jean Dimakis vornehmlich im Hinblick auf das Verantwortungsbewusstsein bei der Nachrichtenübermittlung den ersten Platz unter allen Presseorganen der Zeit einräumt, ihre Kolumnen für einen ‚getürkten‘ Bericht über das bedeutende Kriegsereignis öffnet, ist nichts weniger als verwunderlich.³³

Hinsichtlich der Kriegsberichterstattung über Griechenland in den deutschen Zeitungen könnte man zum Schluss noch kurz auf Chios als Gegenbeispiel hinweisen. Diese Insel wurde ein halbes Jahr nach Tripolitsa, im April 1822, auf den Verdacht hin, dass sie sich den Aufständischen anschließen wolle, von den Türken überfallen, wobei ein großer Teil der Bevölkerung, etwa 30.000 Menschen, umkamen bzw. in die Sklaverei verschleppt wurden. Die Katastrophe von Chios rief in Westeuropa großes Entsetzen und einen Sturm der Entrüstung hervor. Neben den Zeitungsberichten über den Untergang der blühenden Insel entstanden zahlreiche Gedichte, in denen das tragische Ereignis beklagt und der kurz darauf erfolgte Vergeltungsschlag der Griechen gegen das Admiralschiff der türkischen Flotte gefeiert wurden.³⁴

33 Jean Dimakis. „Le mouvement philhellénique et la presse allemande“. *„Philhelleniques“*. (wie Anm. 5.). S. 180.

34 Irmgard Scheitler betont in ihrer aufschlussreichen Studie zu Recht, dass Gedichte über ein bestimmtes Kriegsereignis die Teilnahme der philhellenisch gesonnenen Öffentlichkeit immer noch viel stärker erregten als die zeitlich vorangehenden Zeitungsberichte. Irmgard Scheitler. „Deutsche Philhellenenlyrik. Dichter, Veröffentlichungsformen, Motive“. *Ausdrucksformen des europäischen und internationalen Philhellenismus vom 17.-19. Jahrhundert*. Hg. Evangelos Konstantinou. (Philhellenische Studien Band 13) Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2007. S. 69-82, hier S. 71. Die Sammlung von Lambros Mygdalis. *Der deutschsprachige Philhellenismus durch die Poesie* (Bd.3, Thessaloniki: Kyromanos, 2004) enthält zehn Gedichte über Chios. So verdienstvoll die Arbeit von Mygdalis ist, die Gedichte zum griechischen Freiheitskampf zusammengetragen

Über Jahrhunderte verewigt wurde das *Massaker von Chios* in dem so benannten monumentalen Gemälde von Eugène Delacroix, das im August 1824 zum ersten Mal auf der alljährlichen großen Gemäldeausstellung im Pariser Louvre gezeigt wurde, dann von König Charles X. für das Musée Royal erworben wurde und seit 1878 bis heute im Louvre hängt.³⁵ Über den bedeutenden Sieg der Griechen gleich im ersten Revolutionsjahr, die Eroberung der Hauptstadt der Peloponnes, Tripolitsa, gibt es in der westeuropäischen Literatur keine Gedichte, und es gibt auch keine Gemälde. Und sogar in den griechischen Schulbüchern übergeht man bis heute dieses wichtige Ereignis eher mit Stillschweigen.

IV. Schlussfolgerungen

Aus der vorangehenden Textanalyse kann man, so meine ich, folgende Schlüsse ziehen: Verschiedene Zeitungen berichteten unterschiedlich über ein und dasselbe Kriegsereignis. Ausschlaggebend war offenbar in erster Linie die ideologische Ausrichtung der Zeitung. Der *Oesterreichische Beobachter*, als offizielles Organ der österreichischen Regierung, die unter Metternich allen revolutionären Bewegungen und insbesondere auch dem griechischen Aufstand gegen die Türken feindlich gegenüberstand, stellte die Ereignisse ausschließlich unter ihrem, den Griechen ungünstigen, Aspekt dar. Im Hinblick auf die Eroberung Tripolitsas beschränkte er sich weitestgehend auf die Darstellung der vorgefallenen Gräuel. Nur zuweilen druckte er Artikel aus anderen Zeitungen nach, wie z.B. dem englischen *Courier* oder dem *Spettateur Oriental* aus Smyrna, weil diese Zeitungen dieselbe griechenfeindliche Richtung vertraten. Auf die zweite große deutschsprachige Zeitung, die *Allgemeine Zeitung*, bezog sich der *Oesterreichische Beobachter* nur, wenn es

und auch dem griechischen Publikum durch seine Übersetzungen zugänglich gemacht zu haben, so muss doch leider bemerkt werden, dass seine kurze historische Einleitung über die Entstehung der philhellenischen Bewegung mehrfach völlig unhaltbare Aussagen enthält.

35 Vgl. Jean Dimakis, „Le mouvement philhellénique et la presse allemande“. „*Philhelléniques*“ (wie Anm. 5), S. 63. Vgl. auch die interessante Studie der Kunsthistorikerin Ekaterini Kepetzi: „Delacroix' *Massaker von Chios* und die Rezeption des griechischen Freiheitskampfes in der französischen Malerei der 1820er Jahre“. *Hellenika. Jahrbuch für griechische Kultur und deutsch-griechische Beziehungen*. Neue Folge 1, Münster 2006. S. 27-51.

galt, Seitenhiebe gegen diese auszuteilen, wie wir im Vorhergehenden gesehen haben.

Eine andere Haltung nahm die von Cotta in Augsburg herausgegebene *Allgemeine Zeitung* ein. Außer ihrer eigenen Nachrichtengebung druckte sie Artikel aus Zeitungen verschiedener Couleur nach, wenn sich die darin vertretenen Meinungen auch oft im krassen Widerspruch zueinander befanden. Damit verfolgte Cotta sicher den Zweck der ideologischen Offenheit und einer liberalen Meinungsvielfalt, d.h. einer angestrebten Objektivität der Berichterstattung. Dass die Tendenz der *Allgemeinen Zeitung*, im Gegensatz zum *Oesterreichischen Beobachter*, überwiegend griechenfreundlich war, steht außer Zweifel. Trotzdem ist es nicht leicht verständlich, warum diese Zeitung, bei all ihrem Anspruch auf Objektivität und Zuverlässigkeit, zu dem unlauteren Mittel einer Fälschung griff und ihrem Publikum anstelle von Information einen von Anfang bis Ende erfundenen Phantasiebericht über die Einnahme Tripolitsas präsentierte, sei es auch nur, um den kämpfenden Griechen damit einen Freundschaftsdienst zu erweisen.

In der heutigen Zeit der weltweiten Telekommunikation verbreiten sich Nachrichten mit unglaublicher Geschwindigkeit über den ganzen Erdball. Dieser so sehr erleichterte Zugang zu Informationen aller Art trägt aber nicht unbedingt zur Klärung bei, sondern stiftet oft Verwirrung, vor allem aufgrund der unüberschaubaren Masse von Informationen. Auch für den heutigen Berichtersteller wird Objektivität als angestrebtes Ziel schwerlich je erreichbar sein. Die subjektive Sichtweise des Journalisten, die ideologische Einstellung der Zeitung bzw. des betreffenden Informationsmediums werden immer eine wichtige Rolle spielen. Dasselbe gilt mitunter auch für größere Kollektive, handele es sich dabei um eine ganze Nation, eine bestimmte Berufsgruppe oder anderes mehr. Diesbezüglich möchte ich zum Schluss nur ein Beispiel aus der jüngsten Geschichte anführen. Im Kosovokrieg 1998/99 hatte sich der österreichische Schriftsteller Peter Handke mit seiner Fürsprache zugunsten des *serbischen* Volkes gegen einen Ansturm von Protesten und Anschuldigungen, besonders von Seiten *deutscher* Schriftsteller, Journalisten und Politiker, zur Wehr zu setzen. Zu jener Zeit verfolgte ich im *griechischen* Fernsehen eine Gesprächsrunde mit fünf oder sechs Teilnehmern zum selben Thema, wobei der einzige Journalist, der auch nur andeutungsweise von Rechten des *albanischen* Volkes sprach, von allen anderen quasi niedergeschrien wurde.